

Bereite auch lechliche Bedrückung dem deutschen Volke die schweren Zeiten; wenn es sehen müßte, was die deutschen Brüder an Rhein und Ruhr zu erdulden hätten und wie die kleine Minderheit der Separatisten, die sich vielfach aus dem abseitigen Verbotsbereich zusammenlegte, ungekräftigt ihr launisch-verräterisches Unwesen am Rhein treiben könne. Die heftigsten Angriffe, die gegen die Reichsregierung von radikaler Seite geführt würden, beruhten darauf, daß heute, sechs Wochen nach Abbruch des passiven Widerstandes, das ganze Wirtschaftsleben an Rhein und Ruhr schwerer darniederliege als vor dieser Zeit, und daß gleichzeitig die finanzielle Lage Deutschlands noch katastrophaler geworden sei. Der französische Ministerpräsident möge sich darüber klar werden, daß die Reichsregierung nach der Einführung einer festen Währung nicht mehr in der Lage sein werde, die bisherigen gewaltigen Summen für Rhein und Ruhr aufzubringen, wodurch ihre Verbrechen, das Reichsbudget ins Gleichgewicht zu bringen, gänzlich zunichte werden würden. — Die Münchener Vorläufe hätten gezeigt, daß die Regierung genügende Kraft und Autorität besitze, um gewalttätige Bewegungen Herr zu werden. Der französische Ministerpräsident müsse aber auch bedenken, daß derartige Bewegungen gar nicht zum Ausdruck kommen würden, wenn nicht seit dem Friedensschluß jede deutsche Regierung, gleichgültig, auf welchem politischen Standpunkt sie gestanden habe, vergeblich um extracollige Bedingungen gekämpft habe und von einem antihumanitären Mißerfolg zum anderen gequält worden wäre.

Lebhafte Entrüstung im Ruhrgebiet.

Der Staatsstreikversuch der Hitler-Organisation hat in allen Schichten der Ruhrbevölkerung lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Die allseitig geäußerte Befürchtung, daß das Ruhrgebiet und das Rheinland in der Hauptsache die Auswirkungen neuer, von Frankreich geplanter Maßnahmen werden tragen müssen, stellte sich erkennbar als grundlos heraus, nachdem im Laufe des Nachmittags bekannt wurde, daß es gelungen war, den Kursverlust niederzulagern. Kennzeichnend für die allgemeine Erregung war die Fülle der verschiedenen wilden Gerüchte, die ebenfalls erst nach Eintreffen der amtlichen Meldungen abklangen. Die allgemeine Lage im Ruhrgebiet ist ohnehin noch viel zu ernst, als daß sie eine Belastung durch Gerüchte von außen vertragen könnte. In Zeitungen aller Richtungen ist dieser Gedanken mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit ist durch die Stilllegung der thüringischen Werke erheblich verschärft worden, daneben sind von einer Reihe größerer Werke umfangreiche Räumungen vorgenommen worden. Die Entlassenen werden voraussichtlich in absehbarer Zeit auch dann nicht eingestellt werden können, wenn es gelingen sollte, wieder zu produktiver Arbeit zu kommen.

Am Sonntag kam es in Essen und Umgegend erneut zu schweren Unruhen und Plünderungen.

Die Rückkehr des früheren Kronprinzen.

Haag. Nach einer amtlichen Meldung ist der vormalige deutsche Kronprinz nach Deutschland abgereist.

Haag. Das Niederländische Korrespondenzbüro meldet: Nach einer der niederländischen Regierung übermittelten Information hat der ehemalige deutsche Kronprinz die Insel Vlieringen verlassen und sich nach Deutschland begeben. Er hat sich dazu entschlossen, nachdem die deutsche Regierung vor einigen Wochen zu verstehen gegeben hat, daß sie gegen seine Rückkehr keine Bedenken erhebe, und nachdem er einen vorchriftsmäßigen deutschen Pass erhalten hatte. Die Reise erfolgt im Automobil. Sonntagvormittag hat der Prinz die Grenze passiert. Er bestand sich in Begleitung seines Adjutanten von Mühlberg und eines Dieners. Er begibt sich auf seine Besitzung Oels in Schlesien.

Berlin. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, die Note der Vorkonferenz vom 9. November, in der angefragt worden war, ob die deutsche Regierung dem ehemaligen Kronprinzen die Ermächtigung zur Rückreise nach Deutschland tatsächlich erteilt habe, wie folgt zu beantworten: Der frühere Kronprinz hat bereits vor mehreren Wochen bei der deutschen Regierung den Antrag gestellt, ihm die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten. Die deutsche Regierung hat bei der Prüfung des Antrags keinen Grund rechtlicher oder tatsächlicher Art erkennen können, der es gerechtfertigt hätte, diesem deutschen Staatsangehörigen die Heimkehr zu seiner Familie zu verweigern. Sie hat daher die zuständige deutsche Auslandsvertretung ermächtigt, dem früheren Kronprinzen auf

seinen Antrag einen Pass für die Reise nach Deutschland auszustellen.

Besprechungen über Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs.

Düsseldorf. Im kleinen Rathhaus fanden am 9. November Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Vertretern der französisch-belgischen Eisenbahnen wegen Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs statt. Anwesend waren außerdem ein Vertreter der Rheinlandkommission und Vertreter der Wirtschaftsräte von Düsseldorf und Essen. Es handelte sich zunächst um eine Besprechung der gesamten Fragen in großen Zügen, also um eine Rahmenbesprechung, bei der nur die grundsätzliche Frage feststeht und eine grundsätzliche Vereinbarung für die späteren Einzelverhandlungen getroffen werden sollte, so u. a. über die Eröffnung des Wagenverkehrs. Die Franzosen fordern die Wiederherstellung des Wagenverkehrs auf den Stand vom 11. Januar und behaupten, es seien noch 30000 Wagen im unbefahrenen Gebiet. Von deutscher Seite wird dagegen erklärt, die Wagen seien zum größten Teile im befahrenen Gebiet und könnten nur durch die Verstopfung der Bahnhöfe nicht an die Bestimmungsbahnhöfe gelangen. Der allgemeine Eindruck der Besprechungen ist, daß man sich verständigen werde, da beide Parteien einsehen, daß die Frage von grundsätzlicher Bedeutung für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse an Rhein und Ruhr ist. Auch gestern nahmen die Verhandlungen einen guten Fortgang. Ein Abschluß ist für heute zu erwarten.

Der Buchdruckerstreik in Berlin.

Berlin. Infolge des Streiks der Buchdrucker sind die Berliner Morgenzeitungen heute nicht erschienen. Durch Schlichtung eines vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschusses ist für das Druckergewerbe der Spätschicht für die Lohnwoche vom 8. bis 9. November einbittig auf 3,5 Millionen Mark festgesetzt worden, nachdem für diese Zeit bereits Vorkasse in Höhe von 1,5 Millionen Mark gezahlt waren. Für die Woche vom 10. bis 16. November wurde der Wochenlohn auf 25 Goldmark bestimmt, die soweit als möglich in wertebehaltenden Zahlungsmitteln ausgezahlt werden sollen. Dieser Schlichtungsbescheid hat die Zustimmung der Beteiligten nicht gefunden. Es ist vielmehr zu Arbeitsstörungen gekommen, die die Durchführung der Zahlungen in wertebehaltenden Zahlungsmitteln in dem bisher in Aussicht genommenen Umfang gefährden.

Angehört der Folgen, die eine weitere Stilllegung des Rotendruckes für die gesamte Bevölkerung haben muß, hat sich nunmehr das Reichsarbeitsministerium veranlaßt gesehen, den Schlichtungsbescheid für verbindlich zu erklären und zwar zunächst nur für Berlin, da eine Verhandlung hinsichtlich der Durchführung des Schlichtungsbescheides für das Reichsgebiet noch nicht stattfinden konnte. Der Reichsarbeitsminister hat an die beteiligten Verbände das dringende Ersuchen gerichtet, doch beiderseits auf den Boden des Schlichtungsbescheides zu treten und damit die Wirtschaft vor schweren Erschütterungen zu bewahren, um so mehr, als die vorgesehene Lohnfestsetzung in Goldmark zunächst nur für eine Woche sein soll und dann eine Nachprüfung des festgesetzten Betrages immer noch möglich erscheint.

Der Streik in den Banknotendruckerien verboten.

Berlin. General von Zevek erklärt für den Banknotendruck eine Verbotung, wonach die Arbeitsniederlegung in allen Betrieben zur Erzeugung von Banknoten und Wertzeichen und solchen Materialien, die zu ihrer Herstellung erforderlich sind, verboten wird. Zuwiderhandlungen sowie Verhinderung Arbeitswilliger werden mit Strafen belegt.

Tagesgeschichte.

Italienische Industrielle im Ruhrgebiet. „Intendant“ hat die italienische Regierung beschloffen, eine Kommission Industrieller in das Ruhrgebiet zu entsenden, um über die Lage vom Standpunkt der italienischen Kommission Ausschüsse zu erhalten.

Schwedische Liebesgaben für das deutsche Volk. Wie das „Svenska Dagbladet“ mitteilt, hat sich das Schwedische Rote Kreuz mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Deutschland, den Lebensmittelmangel, die Arbeitslosigkeit und den fallenden Marktwert zu einer verstärkten Hilfsaktion in Deutschland entschlossen. Die Tätigkeit bei einem Teil der Kinderkassen, die im vorigen Winter in verschiedenen deutschen Städten errichtet wurden, soll

schon jetzt wieder aufgenommen werden. Die Oberverwaltung des Schwedischen Roten Kreuzes hat bereits viele Beweise dafür erhalten, daß das Interesse dem deutschen Volk in diesen schweren Zeiten beizubringen, lebhaft ist. In diesen Tagen hat u. a. die Schuhfabrik A. G. Decaria in Örebro 1000 Kronen zugunsten der Betätigung des Roten Kreuzes für Kinder im besetzten Gebiet gespendet. Das Schwedische Rote Kreuz wird auch in diesem Jahre der Allgemeinheit Geschenke bieten, Liebesgaben nach Deutschland zum bevorstehenden Weihnachtsfest zu senden. Zu diesem Zweck hat das Rote Kreuz eine Sammelaktion in Treleborg bestimmt.

Einführung des Regiefranken im Rheinlande. Auf allen Regiebahnen wird ab 11. November 1923 der Regiefrank als Zahlungsmittel eingeführt. Den französischen Soldaten ist der Verkauf von Franken an deutsche Bürger oder Behörden streng verboten worden.

Reparationskosten geräumt. Aus Aachen wird gemeldet: Freitag nachmittag trafen mehr als 1000 Mann auf dem Bechenplate der Beche Lohbere, welche s. St. Stüllic, ein und bemächtigten sich der dort lagernden Reparationsstoffe. Der Werkführer und einige Aufsichtsbereame, die sich den Leuten entgegenstellten, wurden mißhandelt. Postbeamte und helgische Soldaten zu Verhinderung der Menge zu vertreiben. Trotzdem konnte nicht vermieden werden, daß ungefähr 1/3 der vorhandenen Stoffe geräumt wurde. Ein Arbeiter wurde von einem Postbeamten erschossen, als sich dieser ihm mit dem Knüttel entgegenstellte wollte.

Amundsen's geplanter Polarflug. Roald Amundsen ist gestern in seinem Heim in Svartskog bei Christiania eingetroffen. Einem Vertreter des „Aftenbladet“ erklärte er, daß er hinsichtlich des Polarfluges noch keine Bestimmung getroffen habe. Die ganze Expedition hänge von der Beschaffung der notwendigen Gelder ab; Amundsen erhofft viel von der Ausgabe von Nordpostfrankmarken.

Nahrungsmittelpfänderungen in Breslau. Am Sonntagabend wurden in der Theresien-, Reichs-, Gräbischer-, Wittol- und Oberstraße Bäder- und Fleischerläden geplündert. Schusspolizei zerstreute die Anstammungen und nahm eine größere Anzahl Plünderer fest. Kleinere Anstammungen, die im Laufe des Tages in anderen Stadtteilen stattfanden, wurden durch Schusspolizei zerstreut, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Der schwedische Minister der Äußern zurückgetreten. Der Minister der Äußern von Debenfarna ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Präsident des Reichsgerichts Max von Württemberg ernannt.

Ein Verschieber von Edelmetallen festgenommen. Gestern vormittag wurden in Berlin bei dem aus dem Osten zugewanderten Uhrmacher Abraham Kiesel in der Barnimstraße Edelmetalle in Form von veredelten Münzen, Ringen und Barren, sowie 10 amerikanische Dollar und 33 Billionen Papiermark beschlagnahmt. Da Kiesel in dem Verdachte steht, Gold, Silber und sonstige Edelmetalle zu verschleusen, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Explosion auf einem deutschen Dampfer. Auf dem zur Abfahrt nach Amsterdam bereitgestellten deutschen Dampfer „Rhein“ entstand aus unbekannter Ursache in dem auf Deck lagernden Jellolite eine Explosion, die sich schnell über Deck ausbreitete. Es gelang schließlich, das Feuer zu löschen. Die Deckaufbauten und die Takelage des Dampfers wurden zerstört, ebenso das Dach eines Schuppens im Hafen.

Die Reichswehr in Jena. Sonntagabend voran rückte die Reichswehr in Jena ein. Es fanden Hausdurchsuchungen statt u. a. im Gebäude der kommunistischen Zeitung. Auch sind eine Reihe von Verhaftungen erfolgt. Die Polizeistunde wurde auf 11 Uhr festgelegt.

Oesterreichische Bruderhilfe. In Verfolg der seitens des Verbandes der österreichischen Banken und Bankiers eingeleiteten Diskussion für Notstandsmaßnahmen in Deutschland sind außer der von den Banken diesem Zweck bereits gewidmeten großen Summe weitere 350 Millionen Kr. gesammelt worden. — In einem Artikel vom 12. 11. der durch Gesetz zum Staatsfeiertag erhoben ist, betont die „Wiener Zeitung“, daß das österreichische Volk diesen Tag in erster, aber zureichender Stimmung begehen könne, da der durch das Sanierungswort unternommene Versuch, in ausdilatatorischer Durchführung begriffen sei. In dem Artikel wird weiter des deutschen Bruderverbotes gedacht, das eben jetzt sich dem Höhepunkt seines Leidens zu nähern scheint, und der aufwändige Versuch ausgeprochen, daß aus den letzten Krämpfen ein genesendes nationales Deutschland der Wäude, der Arbeit und des Friedens wieder aufsteigen möge.

Angelas Heirat.

Roman von A. G. Robert.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie... den Bräutigam?“ fragte Angela. Eine leise Rote der Erregung überzog ihr Gesicht, und ihre Augen schauten forschend in die strahlend blauen der andern. „Aber ich verstehe das nicht. Wenn Sie ihn an unserm Hochzeitstag erkannt haben, so mußten Sie doch auch wissen, daß seine Frau hier vor Ihnen sitzt und brauchten sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, woher Sie mich kannten. Wenn Sie meinen Mann kennen, so mußten Sie doch darauf gefaßt sein, mich hier zu finden!“

Angelas graue Augen leuchteten trotz auf, und ihre Lippen waren fest aufeinandergepreßt, während sie auf die Antwort ihrer Besucherin wartete.

Charles de Larive beobachtete sie unter halbgeöffneten Augenlidern hervor und lächelte bedeutungsvoll.

„Aber liebe, gnädige Frau,“ rief die hübsche Witwe in bescheidtem Ton und mit einem leisen, verlegenen Aufschauen, „Sie glauben doch nicht etwa, ich hätte Sie nicht wiedererkennen wollen, als ich heute hierherkam? Sie können mir glauben, ich habe mir die ganze Zeit überlegt, wo ich Sie nur schon gesehen haben könnte, und das Rätsel wäre wahrscheinlich ungelöst geblieben, wenn Sie nicht von Kirche und Trauung gesprochen hätten. Allerdings habe ich Herrn Erich Martens damals erkannt, aber ich bin gar nie auf die Idee gekommen, daß die Frau Martens, die hier eingezogen war, und die ich zu begrüßen kam, seine Frau sein könnte. Ich bildete mir natürlich ein, Herr und Frau Erich Martens seien auf ihrer Hochzeitsreise in der Schweiz oder Italien oder sonstwo, und ich habe auch nicht im entferntesten daran gedacht, daß ich hier seine Frau treffen würde.“

Die Erklärung, die Frau von Trent sehr glatt über die Lippen ließ, klang ganz annehmbar, aber Angela konnte den Eindruck nicht los werden, daß die Sprecherin nicht offen war, wenn sie auch den Beweggrund nicht erraten konnte. „Aber sie hatte sie damals in der Kirche zu auffallend angestarrt, um sie nicht wiedererkennen zu sollen.“ „Sie wußten wohl nicht,“ sagte sie sehr ruhig, „daß mein Mann in einer wichtigen diplomatischen Mission nach Afrika gehen mußte. Deshalb bin ich hier allein. Es blieb uns keine Zeit zu einer Hochzeitsreise.“

Einen kurzen Augenblick blickten Frau von Trents blaue Augen triumphierend auf, dann senkte sie den Blick

zu Boden und begann mit ihrem Sonnenschirm Muster in den Kies der Terrasse zu zeichnen.

„Oh,“ sagte sie dann bedauernd, „Ihr Herr Gemahl ist in Afrika? Wie einsam müssen Sie sich fühlen. Sie arme, kleine Frau! Ich — ich habe Herrn Erich Martens früher gut gekannt.“ „Sie sagte sie dann mit einem leisen wehmütigen Lächeln hinzu.

Sofort erinnerte sich Angela, daß Erich völlig gleichgültig in betref der Dame geizigt, ja, daß sie ihm in der Kirche nicht einmal aufgefallen war, und daß er bei ihrer Beschreibung erklärt hatte, er habe eine ähnlich aussehende Person in seinem Leben nicht gesehen.

Man mußte die Dame doch wiedererkennen, wenn man ihr einmal begegnet war. Und da Angela sich all dieser Dinge erinnerte, drängte sich der jungen Frau die Überzeugung auf, daß ihre Besucherin sie aus irgendeinem Grunde belog, oder, wenn sie nicht tatsächlich lag, so doch wenigstens nicht die unverhüllte Wahrheit sagte.

Diese Überzeugung mußte wohl in Angelas klaren Augen ausgedrückt sein, und Frau von Trent mochte daher ziemlich genau erraten, was in ihr vorging, denn sie sprach mit einem leisen Seufzer:

„Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Martens sich meiner erinnert. Ich habe ihn öfters im Hause meines Vorgesetzten, des Herrn Geheimen Regierungsrats Bierling, getroffen, und seit kurzem habe ich auch die Bekanntschaft seines Freundes Rolf Stern gemacht. War er nicht Ihr Trauzeuge?“

„Jawohl,“ antwortete Angela und überlegte wieder, wie es möglich sei, daß Erich sich dieser auffallend hübschen Frau nicht erinnerte, wenn er Gelegenheit gehabt, sie öfters zu sehen. Einen Augenblick lang wollte ein Zweifel sie erfassen. Mühte Erich mehr von dieser Frau, als er ihr zu sagen für gut befunden? Hatte er sie nur täuschen wollen, als er vorgab, die Fremde in der Kirche gar nicht gesehen zu haben? Hatte er —

Aber ihr Herz schrie nein und abermals nein. Das energische Profil ihres Gatten stieg vor ihrem geistigen Auge auf, sie sah den offenen, klaren Blick seiner braunen Augen, und mit einem stolzen, sicheren Gefühl sagte sie sich, daß der Mann, der ihr vor dem Altar Treue gelobt, ihres Vertrauens würdig sei, und daß nichts ihre Zuversicht erschüttern könne.

Als sie wieder sprach, klang ihre Stimme ganz ruhig, und in ihren Worten lag die Sicherheit der Frau, die seit Jahren jede Einzelheit aus dem Leben ihres Mannes kennt

„Wenn Mann trifft in seiner amtlichen Stellung“ so viele Personen, daß Sie ihm wirklich verzeihen müssen, gnädige Frau, wenn er sich Ihrer nicht erinnerte, besonders an seinem Hochzeitstage, wo er natürlich andere Gedanken hatte. Hätte er Sie erkannt, so hätte er Sie natürlich angesprochen, aber er fragte mich sogar, ob die fremde Dame in der Kirche vielleicht eine Bekannte von mir gewesen sei.“

Angela hatte diese Worte in so ruhiger, höflicher Weise gesprochen, daß keine Beleidigung darin liegen konnte, aber doch fühlte Frau von Trent sich für den Augenblick geschlagen, und Charles de Larive sah die junge Schloßherrin plötzlich mit bewundernden Blicken aus seinen dunklen Augen an.

„Wie jetzt hatte er die Unterhaltung nur mit baldem Interesse verfolgt, er hatte sich innerlich über die „leichten Zänkereien“ der Frauen amüsiert, und es hatte ihm Spaß gemacht, den wechselnden Ausdruck auf den beiden Gesichtern zu beobachten. Aber Angelas letzte Worte hatten ihn veranlaßt, sie genauer anzusehen, und er freute sich, wie das junge unerfahrene Ding sich zu wehren verstand, und wie stolz sie sich aufgerichtet hatte, während die klaren grauen Augen voll und offen auf der Begnerin ruhten und ein lebenswürdiges Lächeln um ihre Lippen spielte. Als er nun den Blick zu Frau von Trent wandte, zuckte es wie ein selbsterfüllter Spot über sein ausdrucksvolles Gesicht. Sie war äußerlich ganz ruhig geblieben, aber mer sie konnte, sah, daß sie aus ihrer Sicherheit aufgestört war, und sie erinnerte wieder an ein Raubtier, das auf der Lauer liegt und nur auf die Gelegenheit wartet, sich auf sein Opfer zu stürzen. Sie zeichnete nicht mehr mit ihrer Schürmpfe in den Kies, sondern sie hatte sich auf ihrem Stuhl weit vorgelehnt und sah Angela mit einem Blick an, der um Entschuldigung zu bitten schien.

„Sie haben ganz recht, liebste Frau Martens,“ sagte sie, „es ist gar nicht anzunehmen, daß Ihr Gatte mich erkannt haben sollte. Ich glaube sogar, er wird sich nicht einmal meines Namens erinnern, wenn Sie ihm allenfalls schreiben sollten, daß ich hier gewesen bin. Denn wir haben uns durchaus nicht gut gekannt. Das habe ich doch auch nicht gesagt? Oder doch? Es wäre mir wirklich leid, wenn ich mich so undeutlich ausgedrückt hätte. Ich habe Ihren Herrn Gemahl nur ein paarmal bei dem Geheimrat getroffen, und wenn ich mich auch seiner sehr gut erinnere, so kann ich wohl begreifen, daß er mich nicht mehr kennt.“